

**Ludwig Bauer: Authentizität, Mimesis, Fiktion: Fernsehunterhaltung und Integration von Realität am Beispiel des Kriminalsubjets**

München: Schaudig, Bauer, Ledig Verlag 1992 (Diskurs Film Bibliothek, Bd.3), 339 S., DM 86,-

"Wie ein Blick auf die Entstehungsgeschichte der Kriminalliteratur zu zeigen vermag, war die filmische Darstellung des 'Verbrechens' von Anfang an in besonderer Weise mit der 'Außenrealität' verbunden" (S.49). Ludwig Bauer untersucht in seiner an der Universität München entstandenen Dissertation die uralte Frage nach dem Verhältnis von Wirklichkeit und Fiktion an den Spielarten eines vergleichsweise jungen Genres: dem Fernsehkrimi, und seine Studie bereichert die Fernsehprogrammanalyse durch seine äußerst detailgenauen Beobachtungen an den von ihm untersuchten Filmen. Ausgangspunkt ist die bis heute aktuell gebliebene Mimesis-Konzeption der Antike, die folgerichtig in der Titelmittle des Buches steht. Für literaturwissenschaftlich interessierte Leser bietet der Band zudem auf den ersten sieben Seiten eine auf hohem theoretischem Argumentationsniveau angesiedelte systematische Annäherung an sein Thema: Die entscheidenden Anregungen bezieht der Autor dabei von Lotmans topologischem Grenzüberschreitungsmodell und Kants Normtheorie des Erzählens, deren Kompatibilität er in seinen Filmanalysen eindrucksvoll unter Beweis stellt.

Das Inhaltsverzeichnis mag ob seiner vielen Unterteilungen auf den ersten Blick etwas unübersichtlich wirken. Man wird dem Autor allerdings die stringente Darbietung seiner an einem klar gegliederten Analysekorpus erarbeiteten Ergebnisse nicht abstreiten können. Fünf Typen der fernsehspezifischen Behandlung des Kriminalsubjets werden beleuchtet: Gerichtssendung, Polizeikrimi, Wirtschaftskrimi, Politikrimi und Fernsehen als Fahndungshilfe. Jede dieser Spielarten wird anhand eines markanten Filmbeispiels exemplarisch erläutert, wobei Reihencharakter und Serienbildung (*Das Fernsehgericht tagt*, *Tatort*, *Schwarz Rot Gold*) ebenso berücksichtigt werden wie Aspekte der Rezeption und juristische Auseinandersetzungen, die durch den Realitätsbezug der Sendungen ausgelöst wurden. So erfährt man nebenbei Aufschlußreiches zu Programmpolitik und Programmgeschichte dieses Fernsehgenres.

Das Schwerpunktinteresse der Arbeit liegt aber in der an jeden Film neu herangetragenen Frage nach dem Verhältnis von Unterhaltungswert und Realitätsintegration. Durch die Analyse eines 'Filmfalles' aus *Aktenzeichen: XY... ungelöst* (ZDF 1986) macht Bauer deutlich, daß der kriminali-

stische Diskurs des rekonstruierten Tathergangs durch einen moralischen Diskurs überlagert wird, der sich seinerseits nicht auf den gesuchten Täter sondern auf das Opfer Sylvia Schmidt bezieht. Oberstes Orientierungsprinzip ist dabei nicht die Aufklärung eines Kapitalverbrechens sondern der mit der dominierenden Kraft des Visuellen kalkulierende Unterhaltungswert.

Während beim Wirtschaftskrimi die Sachinformation einen höheren Stellenwert einnimmt (der den Unterhaltungswert potentiell einschränkt), stellt z.B. der Politikrimi *Hart an der Grenze* (SFB 1985) Anforderungen an das kulturelle Wissen seiner Zuschauer, indem er sein Sujet zwischen Authentizitäts- und Fiktionsignalen oszillieren läßt. Die Innovation liegt hier in der Integration der Subgenres Spionagekrimi und historischer Krimi. Im Polizeikrimi (dessen Programmanteil am höchsten ist) wird dagegen eine möglichst "differenzierte, lebendige Darstellungsweise" (Bernd Schwamm) angestrebt. Das unkonventionelle Verhalten des Hauptkommissars Schimanski in *Kuscheltiere* (WDR 1982) erfüllt diesen Anspruch. Im Bereich der implizit vermittelten Normen wird dabei die Opposition falsches vs. richtiges Handeln über die Opposition legales vs. illegales Handeln gestellt.

Ergänzend zieht Bauer fünf weitere Filme heran, um weitere Aspekte der Integration von Realität in Fernsehkrimis zu erläutern. Als besonders brisant erweist sich das Phänomen der Verschlüsselung von allgemein bekannten Ereignissen im Kriminalsujet. Im Fall des Films *Die schwarzen Engel* (ARD 1985) aus der Reihe *Der Fahnder* war die Anspielung auf die reale Bezugsfolie, die "Schwarzen Sheriffs" der Münchner U-Bahn, derart offensichtlich, daß das Ausbleiben juristischer Auseinandersetzungen in Anbetracht der kritischen Behandlung dieses strittigen Themas erstaunen muß.

Manfred Hattendorf (Karlsruhe)